

Das geht

Der Rhythmus der Worte

Text: Christian Fuchs

Foto: Arne Reimer

Große Verlage denken in großen Dimensionen.
Die Nischen sehen sie nicht.

Das ist ein Glück für Voland & Quist.

- Seit mehr als zehn Jahren zwängen sich jeden Tag irgendwo in Berlin Großstadtmenschen in dunkle Kellerlöcher oder miefige Kaschemmen, um unbekanntem jungen Schriftstellern zu lauschen. Sie besuchen Lesebühnen wie die „Chaussee der Enthusiasten“ oder die „Surfpoeten“, um Literatur live zu erleben – direkte, meist lustige Texte, die das Lebensgefühl der Berliner Bohème treffen. Dazu gibt es Musik vom Band und einen Hauch von Anarchie.

Zu den Szene-Lieblingen gehören Vorleser wie Jakob Hein, Wladimir Kammerer oder Falko Hennig, die längst von den großen Verlagen entdeckt sind. Doch denen fiel wenig mehr ein, als ein paar der Geschichten zwischen zwei Buchdeckel zu pressen oder den Autoren Romanverträge vorzulegen – den speziellen Sound dieser Erlebnisliteratur bekamen sie nicht zu fassen. Und das findet Sebastian Wolter gut so. „Ich bin froh, dass die großen Verlage viele Trends nicht mehr mitbekommen. So können wir die Chancen nutzen, die andere auslassen.“

Wolter ist einer der Gründer des Dresdner Kleinverlags Voland & Quist. Vor drei Jahren hatten sein Kompagnon Leif Greinus und er die Idee, die Atmosphäre von Lesungen ins Wohnzimmer zu bringen. Seitdem verlegen sie Lesebühnenliteratur als Buch mit beigelegter CD, auf denen die Autoren ihre eigenen Stücke in ihrem eigenen Rhythmus lesen. Voland & Quist ist der erste Verlag, der jede seiner Neuerscheinungen mit einer CD bestückt.

Wolter und Greinus waren sich von Anfang an sicher, dass die Verbindung aus gedrucktem und gelesenen Wort einen neuen Zugang zu den Texten eröffnen würde. Die beiden Verlagswirte hatten zuvor Erfahrungen in der Slam-Poetry-Szene gesammelt, wo Schriftsteller in Wettbewerben lesen und das Publikum über Sieg und Niederlage entscheidet. Sie wussten: Wie Spider schnoddrig-beiläufig über die Tücken im Leben eines Berliner Tropfs berichtet, Kollege Tube mit quakender Stimme Wortspiele wie „Die Ode an Diode“ vorträgt oder Ahne sich durch seine „Zwie-

gespräche mit Gott“ berlinert, das muss man einfach hören, damit sich die Komik der Geschichten entfalten kann.

Bisher haben sich die 15 Lesebühnen-Titel, Anthologien und Monografien mehr als 11 000-mal verkauft. Mit dem steigenden Erfolg wurde das Programm erweitert: Inzwischen gibt es auch einen Mitmachkrimi auf CD-ROM, Lyrik in Clipform auf DVD, Hörspiele und -essays. Seit 2006 verlegen Wolter und Greinus außerdem Literatur aus Kroatien. Der Erstling, „Ausfahrt Zagreb-Süd“ des Kulturauteurs Edo Popović entwickelt sich gerade zu ihrem neuen Bestseller. Auch mit den post-jugoslawischen Popliteraten ergriffen sie eine Chance, die andere Verlage nicht sahen. „Vom Sound und mit seinem Blick vom Rand der Gesellschaft passt Popović einfach zu uns“, sagt Sebastian Wolter. „Nun verkauft er sich auch noch sehr gut, und wir werden endlich vom Feuilleton wahrgenommen.“

Aus Sicht der Großverlage haben Voland & Quist alles falsch, aber damit wohl einiges richtig gemacht. Ihr Verlagssitz Dresden ist nicht gerade das Zentrum des Literaturbetriebs. Ihre Bücher sind grafische Experimente, deren Gestaltung mehr an Jugendmagazine als an klassische Romane erinnert. Ihre Auflagenzahlen sind eher klein. Und weil der Handel nur ungern kleine Verlage listet, ist das Internet eine wichtige Vertriebsquelle – inklusive Hörproben der Autorenlesungen, einer Verlagsfotogalerie bei flickr.com und einem der ersten deutschen Verlags-Weblogs.

Doch nicht alles ist rosig. John Cohen, Mitinhaber des Hamburger Buchladens Cohen + Dobernigg, findet Voland & Quist sympathisch, aber: „Von anderen Kleinverlagen wie Tropen oder blumenbar verkaufen wir mehr. Die wirken reifer.“ Die Gestaltung könnte „ruhig etwas pfiffiger sein“, ergänzt Gerd Gerlach, dem die Berliner Buchhandlung Starick gehört. Für die Zukunft habe der Verlag aber ein hohes Potenzial, sagt Gerlach noch.

Wolter und Greinus sehen sich nicht nur als Verleger, sondern auch als Veranstalter, die einen literarischen Salon, eine Poetry-Slam-Reihe in Leipzig und Dresden sowie bundesweit Auftritte für ihre Autoren organisieren. Angesichts der persönlichen Betreuung gab es trotz Honorareinbußen schon Wechsel von Konzerndampfern zur Literatur-Barkasse an der Elbe. „Bei großen Verlagen geht man eher unter“, sagt Surfpoet Ahne, Voland & Quist spreche dagegen dieselbe Sprache wie er. Ahne wandte sich an den Verlag, nachdem seinem Stammhaus KiWi in Köln die Textform seines aktuellen Buches zu experimentell erschien.

Bei rund 90 000 neuen Büchern pro Jahr in Deutschland sind die Titel von Voland & Quist kleine Fische. Doch um das große Geld geht es den Sachsen nicht. Trotz früherer Jobs bei größeren Verlagen entschied sich das Duo bewusst für das Risiko, das es mit Nebenjobs als Literaturveranstalter und im Online-Marketing des T-Shirt-Druckers Spreadshirt ausgleicht. „Die Nebenjobs machen Spaß“, sagt Wolter, der sich nicht sicher ist, ob er sie je aufgibt. Er hat seine finanzielle Sicherheit eingetauscht – gegen die Freiheit, die Bücher zu verlegen, die ihm wichtig sind. ■



Sebastian Wolter (links) und Leif Greinus von Voland & Quist meinen, dass man manche Literatur nicht nur lesen, sondern auch hören muss

Kontakt: Verlag Voland & Quist, Greinus und Wolter GbR, Alaunstraße 36–40, 01099 Dresden, Telefon: 03 41/2 25 34 18, www.voland-quist.de